



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Wenig, Steffen – Smidt, Wolbert

In kaiserlichem Auftrag: die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann.

der Reihe / of the series

Forschungen zur Archäologie außereuropäischer Kulturen; Bd. 3,1

DOI: <https://doi.org/10.34780/ep4c-c3e4>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

Manfred Kropp

Die Stele von Matara¹

A. DIE GESCHICHTE DER DOKUMENTATION

Enno Littmann hat die Illustrationen zu seinen Publikationen über die Deutsche Aksum-Expedition sorgfältig ausgewählt, wohl auch immer die Kosten einer solchen Veröffentlichung bedenkend. Dies erweist sich für die „Erben“ als Schatz, zunächst einmal, weil dieser Schatz alle Wechselfälle deutscher Geschichte des 20. Jahrhunderts überstanden hat². Zum zweiten finden sich im Foto-Archiv der Expedition heute Stücke, die aus den verschiedensten Gründen von hohem Wert sind; zumeist weil sie einen Zustand der Objekte festhalten, der sich nach über hundert Jahren in der Regel deutlich verschlechtert hat, wenn die betreffenden Stücke überhaupt noch erhalten sind. So hat D. W. Phillipson (1997) für die Übersetzung und Neubearbeitung von DAE vier Bilder aus dem Nachlass von Littmann, heute in der Staatsbibliothek zu Berlin, herangezogen. Hier handelt es sich um eine Sammlung, die Littmann für sich selbst ausgewählt und im eigenen Besitz gehalten hatte.

Doch nicht nur die Verschlechterung des Zustandes durch Wetter- und Umweltseinflüsse verleihen der frühen Dokumentation ihren Wert; im Falle der Stele von Matara kommt hinzu, dass bewusste Eingriffe das Objekt und sein Umfeld verändert haben. Die umgestürzte und in zwei Teile zerbrochene Stele, deren Lage mit dem relativ kurzen, massiven Bodenschaft und dem Bild eines jungen Äthiopiens zum Größenvergleich man in Abb. 1 sehen kann – Littmann hat dieses Bild nicht publiziert –, wurde „restauriert“: Die italienische Kolonialverwaltung ließ die Stele mit Hilfe zweier ungeschlachter Eisenklammern zusammensetzen und an der ihrer Meinung nach ursprünglichen, aber wohl falschen Stelle, wieder aufrichten (s. Abb. 4; Wenig 2003: 84 ff.; Ullendorff 1951: 26; RIE 318: etwas weiter östlich an der Straße nach Beraqit). Wann dies zwischen 1906 und 1941 geschah, lässt sich

zunächst aus der Literatur nicht ermitteln; vielleicht geben einmal die Akten der italienischen Kolonialverwaltung Auskunft; AOI (1938) S. 297 gibt keine Auskunft über den Zustand der Stele, somit ist auch kein *terminus post* oder *ante quem* für diese Restaurierung gegeben. Moderne Fotografien des Textes (von 1995) belegen, dass das Textfeld zusätzlich mit weißer Farbe überzogen, die Schriftzeichen mit roter Farbe unterlegt wurden (Abb. 5)³.

Doch dann tritt eine neue Entwicklung der Dokumentation ein: Das Internet. Zumindest zwei Seiten sind ausführlich Matara gewidmet (Böck *Aksum Empire*; Dahlgren *Matara*). Beide seien v. a. wegen des Bildmaterials, bei Böck für viele weitere aksumitische Stätten, empfohlen. Auf der ersten erfahren wir eine moderne Version der Geschichte (eine politische Mär?), aber auch weiteres über das Schicksal der Stele: „Geschützt ist sie (die Stele) nun durch einen Stacheldraht. Zur italienischen Kolonialzeit wurde die Säule gestürzt, wobei sie in zwei Teile zerbrach. Später wurde sie wieder aufgerichtet und unschön durch zwei Metallbügel zusammengesetzt. In jüngerer Zeit erhielt die Stele auch einen vorne grünen und hinten roten Anstrich“⁴. Die erste Behauptung lässt sich durch die DAE-Fotos, die die Stele Anfang des 20. Jahrhunderts zerbrochen am Boden zeigen (Abb. 1 und 2), nicht unbedingt widerlegen, kam Littmann doch

¹ Die Fotos 2265.1–3 des Littmann-Archivs.

² Dies gilt z. B. nicht für die moderne Veröffentlichung der altäthiopischen Inschriften RIE; hier sind alle Clichés, der oft nicht in guter Qualität gedruckten Fotos auf dem Weg aus der Druckerei zurück zu den Herausgebern verloren gegangen.

³ Ich danke Herrn cand. phil. J. Crass freundlich für die Überlassung betreffender Farbbilder.

⁴ Vgl. die detaillierte Darstellung des Schicksals der Stele bei Wenig 2003: 84–85, Abb. 5–10.



Abb. 1. Unterhalb des Amba Saym liegende, in zwei Teile zerbrochene Stele (Foto: MBA 2265.1).

erst nach der italienischen Besetzung an den Platz, wenn auch vieles darauf hindeutet, dass er im wesentlichen einen schon lange bestehenden Zustand dokumentierte.

Die moderne Version annehmen hieße nämlich, an Conti Rossinis (1896: 250) Nachricht zu zweifeln, sie gar als Versuch der Vertuschung der Schändung dieses Kulturdenkmals durch die Kolonialherren hinzustellen. So hätte Hauptmann Antonio Rossi, der die Stele 1895 entdeckte und zeichnete, u. U. diese Nachricht als erster unterschlagen. Die zweite Nachricht über den grünen Anstrich der unteren Vorderseite (zur Hervorhebung der zuvor nur mit roter Farbe unterlegten Schrift, s. Abb. 4 und 5) und den roten Anstrich auf der Rückseite ist leider schon wieder überholt. S. Dahlgren, dessen Seite auch der Restaurierung und dem Schutz der archäologischen Stätte von Matara dient (er bietet unter anderem einen Matara-Newsletter an), dokumentiert die Verwüstungen und Zerstörungen in Matara während des letzten äthiopisch-eritreischen Krieges. Die Stele ist umgestürzt, am Sockel in Teile zerschlagen, vom grünen Anstrich ist nichts mehr zu sehen (Abb. 6). So bleibt neben dem Erlebnis der Dokumentation im Stil einer neuen Zeit – quasi in *real time* –

auch der bittere Beigeschmack, dass die Soldateska zweier Staaten offensichtlich auch vor den ältesten Zeugen der gemeinsamen Geschichte keinen Respekt, keine Ehrfurcht kennt.

B. EIGENNAMEN ODER RETHORISCHE METAPHORIK: DIE ALTÄTHIOPISCHE STELENINSCHRIFT VON MATARA

Die Deutung epigraphischer Denkmäler hat immer etwas Spekulatives: die Botschaft solcher Inschriften richtet sich an Zeitgenossen, setzt deren Lebenshorizont voraus, ist daher *per definitionem* abgekürzt, lakonisch. Der späte Leser muss ergänzen, aus anderen Quellen hinzufügen oder schlicht spekulieren. Gerade dieses spekulative Element, bei strengster Knappheit des Materials, macht den Reiz epigraphischer Erschließungsarbeit aus, die zwar spekulativ, aber doch an Strenge der Methode, freilich auch an das Glück der Intuition gebunden ist. Entscheidend ist darüber hinaus das Auffinden ähnlicher und paralleler Texte. So wurde die sichere Deutung des Schlüsselwortes *sāḥabā* „ziehen“ erst mit Hilfe der 50 Jahre später entdeckten Aufschrift auf der Stele von Anza möglich.

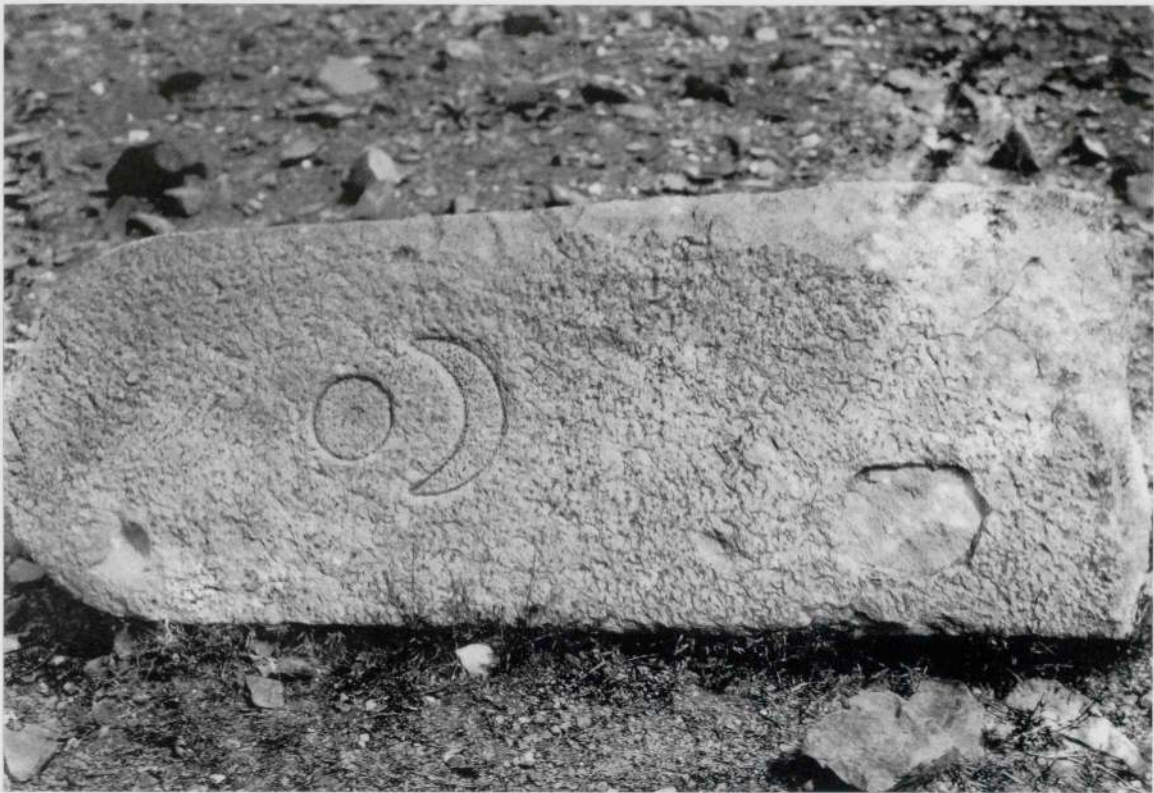


Abb. 2. Oberteil der Stele mit dem Symbol von Sonnenscheibe oder Vollmond über Halbmond (Foto: MBA 2265.2).

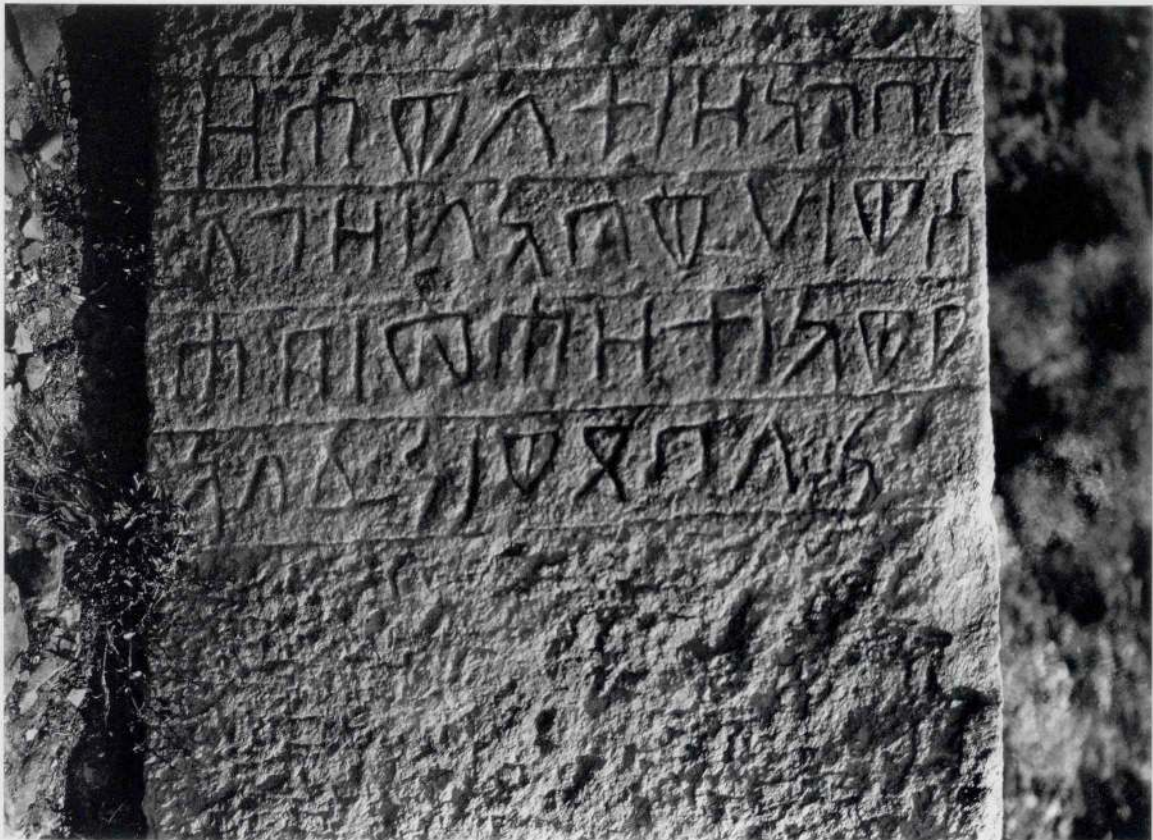


Abb. 3. Die Inschrift der Stele von Matara (Foto: MBA 2265.3).



Abb. 4. Die Stele im Jahre 1997 mit grünem Anstrich (Foto: St. Wenig).

Die vierzeilige Steleninschrift aus Matara ist davon keine Ausnahme. Sie wurde gleich nach ihrer Entdeckung als einer der ältesten äthiopischen Texte gefeiert. In der Tat deuten die beiden Symbole im Kopf der Stele – Kreis und Halbmond, was immer sie bedeuten mögen: die wesentlichen Phasen des Mondes, Sonnenscheibe und Mondsichel, Morgenstern und Mondsichel, oder stilisiertes Bukranion mit Sonnenscheibe – auf die heidnische Zeit Äthiopiens, zugleich auf den Einfluss der südarabischen Kultur und Religion, hin. „Älteste äthiopische

Texte“ bezieht sich sowohl auf die Sprache als auch auf die Schrift. In der Zwischenzeit haben diverse Graffiti und eingeritzte Inschriften, wohl administrativ-religiösen Inhalts, auf Schiefertafeln (etwa RIE Nr. 181–183) der Stele von Matara den Rang abgelaufen, zugleich ist eine andere Stele mit Aufschrift (von Anza) als Rivalin, aber auch als wesentliches Paralleldokument zur Deutung des Textes hinzugekommen⁵.

Matara, der Ort bei der Stele unter dem Berg Saym, war eine spätantike und frühchristliche städtische Siedlung, deren Reste in den letzten Jahrzehnten Ziel mehrerer Ausgrabungen war (Anfray 1990: 119ff. und passim; Phillipson 1998: 86, 93, 121 und passim). Der besondere Reiz und dokumentarische Wert für die archäologische Forschung liegt in der Tatsache, dass der Ort wohl mit dem Niedergang des Reiches von Aksum aufgegeben und nie wieder besiedelt, nur landwirtschaftlich genutzt wurde.

Viele ähnliche Stelen, wenn auch ohne Aufschriften, finden sich z. B. in den diversen Stelenfeldern von Aksum. Es handelt sich von der Form her um Vorgänger der berühmten Stelen von Aksum. Diese stellen mit ihrer architektonischen Ausformung den sozial-politischen wie auch künstlerischen Gipfel der Gattung dar, gesetzt von den Monarchen des Reiches. Daneben bestanden, vorher und zeitgleich, die Grab- und Gedächtnismonumente verschiedener sozialer Schichten, vom Provinz- bis zum Stadtfürsten, der gleichen Art und Funktion, wenn auch in den materiellen Möglichkeiten angemessenen einfacheren Ausführungen. Die Herkunft und Funktion dieser Stelen aus einem gemeinsamen nordostafrikanischen Ahnen-, Toten- und Verdienstkult – dessen, auch moderne Spuren sich in Äthiopien überall finden – sind unstrittig, sollen aber hier außer Betracht bleiben. Somit konzentriert sich das Interesse der Wissenschaft auf das nicht selbstverständliche Textfeld und dessen Informationen – wie bei den großen imperialen Stelen, wo die parallel gesetzten und z. T. erhaltenen Königsinschriften die gleiche Funktion ausfüllen.

Die Stele ist/war 5,68 m hoch und verjüngt sich regelmäßig nach oben (vgl. Abb. 4). Auf der Höhe der Inschrift misst sie 85 cm Breite. Die Inschrift (Abb. 3) umfasst vier Zeilen, die durch eingemeißelte Linien vorgegeben sind. Die Höhe der Buchstaben schwankt zwischen 7 und 10 cm. Es handelt sich um unvokalisierte altäthiopische Schrift (DAE 4: 61–62, Nr. 34; RIE Nr. 223, pl. 159–160).

⁵ Vgl. als jüngste Bearbeitung Kropp 2006 (im Druck).

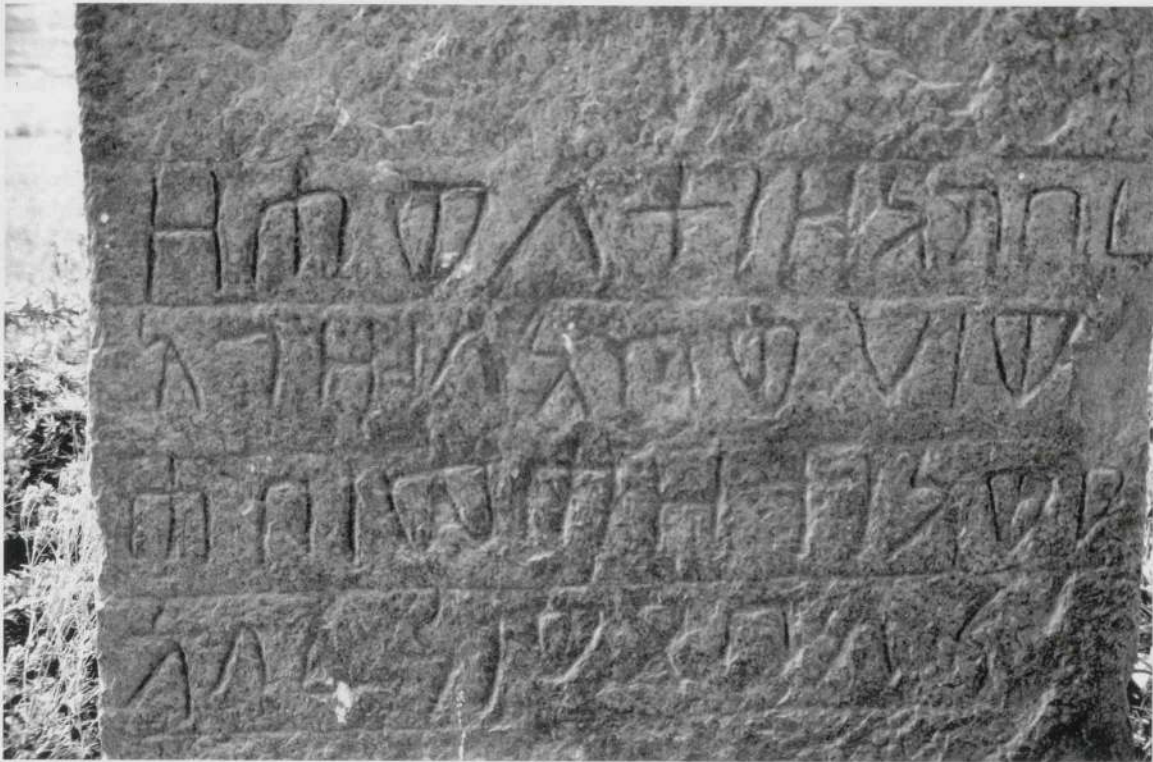


Abb. 5. Die rot eingefärbte Inschrift der Stele, darüber der grüne Anstrich (Foto: St. Wenig 1997).

Text

1. *zhwlt / z 'gbr*
2. *'gz / l'brwh / ws*
3. *hb / mhzt / 'w'*
4. *'lfn / wšbln*

Bemerkungen zur Schrift:

Die Zeilen sind materiell gezogen und Striche dienen als Worttrenner – die Äthiopier waren und sind Pedanten (vgl. schon das entsprechende Urteil von Th. Nöldeke)⁶. Manches davon zeigt auch die altsüdarabische Kultur, aber die Festlegung der Schriftrichtung von links nach rechts steht dem Altsüdarabischen entgegen, wenn es sich auf eine Richtung festlegt⁷, unvokalisiert.



Abb. 6. Die Stele im Jahre 2001 nach ihrer gewaltsamen Sprengung im äthiopisch-eritreischen Krieg am Boden liegend (Foto: St. Wenig).

⁶ Nöldeke 1913: 696: „In der genauen Zählung der Beutetiere, der getöteten und gefangenen Feinde, öfters mit Additionen, zeigt sich eine eigentümliche Pedanterie“. Ich darf hinzufügen „liegt der besondere Reiz für den Sozial- und Wirtschaftshistoriker“.

⁷ U. U. liegt hier indischer Einfluß vor, wie er auch für die Gestaltung der Vokalisierung durch Abänderung der Grundform des Buchstabens plausibel ist (Altheim / Stiehl 1966: 451).

Textstruktur

Der stereotype und knappe Text erlaubt auch ohne Klärung der Detailbedeutungen der einzelnen Wörter doch, eine Textstruktur nachzuzeichnen:

- Objektreferenz und Textbindung: *zhwlt*. Diese ergibt eine doppelte Aussage: auf der einen Seite erfahren wir, wie das Objekt „Stele“ zeitgenössisch bezeichnet wurde, auf der anderen Seite erlangen wir einen klaren Sinngehalt für den Terminus *hawalt(i)*.
- Die Handlung (*narratio*) *z'gbr* „welche anfertigen ließ“. Die „pedantische“ Struktur der semitischen Sprache deutet mit dem Kausativ auf einen in der Folge des Textes zu erwartenden Urheber hin.
- Urheber: *'gz* „Agaz“; da es sich nicht um ein einfaches deutbares Nomen handelt, liegt das Verständnis als Eigenname nahe.
- Anlass und Zweck der Handlung: *l'bw* „für seine Väter“. Mit diesem kurzen Ausdruck wird viel Information gegeben; wir erfahren im wesentlichen den Zweck des Objekts, erfahren, dass dieses, wie wohl auch alle anderen Stelen, Teil des Gedächtnis- und Ahnenkults waren.

Damit könnte die Inschrift als kompakter und vollständiger Votivtext und Bauinschrift enden, wäre da nicht die äthiopische Pedanterie und Detailverliebtheit, die auf einen erklärenden Zusatz besteht, wenn auch nicht in der Form einer „Lohnabrechnung“ wie auf der Stele von Anza.

- 2., ergänzende bzw. erklärende Handlung: *wsyb* „und (zwar) zogen (sie)“. Ein faktitiver D-Stamm ist für das Verb nicht belegt (DL 328f), so dass eine Deutung „ließ (sie) ziehen durch“ fern liegt.
- Träger der Handlung: *mbzt*. Als einfaches Nomen zu deuten. Littmanns Vorschlag (DAE 4: 62 „Kanäle“, vgl. DL 893) erscheint durch den Paralleltext von Anza, wo an entsprechender Stelle im Formular klar gesagt wird, dass das Volk die Stele transportierte, abgeschlossen, würde inhaltlich einen den Textzusammenhang störenden zweiten Handlungsstrang einführen. Somit ist die Deutung „Freunde, junge Mannschaft“ (Ricci, 1960: 84 – so auch noch im Tigrinya belegt; Drewes 1962: 67 und Anm. 3) plausibel. Ein – wohl nicht geistlicher – Würdenträger und Besitzer von Land im Stephanus-Kloster von Hayq

trägt den Titel *liqā māhazot* (Vorsteher der (jungen) Mannschaft); vgl. Kropp 1998: 324–325.

- Präzisierung / Träger der Handlung: *'w* „Awā“; Eigenname (Toponym?).

Bis hier sind sich die jeweiligen Deutungen einig; es geht darum, die Verbindung zu den beiden folgenden Nomen herzustellen und diese zu deuten.

- *'lfn / wšbln*

a) Littmann (DAE 4: 62) deutet die beiden auslautenden *-n* als Suffix *-ni* „auch“, fügt logischerweise *'w*; *'lfn* zu einem zweiteiligen Eigennamen zusammen. Die Auskunft eines Gewährsmannes, daß zwei ähnlich lautende Ortsnamen in der Gegend existieren, zweifelt Drewes (1962: 68) mit gutem Grund an, wie auch eine ähnliche Auskunft, die man Ullendorff (1951: 31) gab, nämlich dass es sich um alte Namen nahegelegener Kirchen handelt. Als übereinstimmende Summe dieser Deutungen (Conti Rossini 1942: 27 mit eingeschlossen) – auf eine zusammenfassende und abschließende in der Bearbeitung der altäthiopischen Inschriften des RIE warten wir noch – ist festzuhalten: „(die junge Mannschaft sowohl von *'w* *'lf* wie auch von *šbl*.“

b) Blicke da nicht zum Schluss ein Zweifel, genährt, wenn nicht gesetzt durch die Bemerkung eines begeisterten und begabten Dilettanten, dessen Beobachtungen sich z. B. auch im Fall der altäthiopischen Inschrift von Ḥam als fruchtbar erwiesen haben (Kropp 1999: 163). G. Brunetti (1927: 19–20) schlug vor: „... giovani di Awā (?) come una miriade e come la polvere“, ein Vorschlag, der durch Conti Rossini (1942: 27 Anm. 1) – im Falle eines Gedankens von Brunetti zum zweiten Mal – abgelehnt wurde. Der Gedanke ist so übel nicht, und fügt zu aller Pedanterie etwas realistische Poesie in den Text. Als Zustandsbeschreibung wäre das abschließende Wort *šābulanā* „staubbedeckt“ zu deuten; dazu passte dann *el(u)fanā* „zu Zehntausenden“, mit dem Nachteil, dass eine entsprechende adjektivische Ableitung der Wurzel nicht belegt, und dann wohl doch in ihrer unbestimmten Größe äthiopischer Zahlenpedanterie widerspräche.

Übersetzungsvorschlag:

Dies hier ist die Stele, die Agaz für (das Gedenken an) seine Väter hat anfertigen lassen, und

(zwar) transportierte (sie) die junge Mannschaft von Awā-Alafo und Šäbäl (*vielleicht* zu Myriaden und staubbdeckt).

So ist zuweilen selbst die nüchterne Arbeit des äthiopistischen Epigraphikers von einem Silberfaden ironisch-selbstzweifelnder und mit dem Poetischen kokettierender Überlegungen durchwirkt.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

- AOI Africa Orientale Italiana. (= Guida d'Italia della Consociazione Turistica Italiana.) Milano, 1938.
- DAE 1 (Deutsche Aksum-Expedition) Littmann, E. Reisebericht der Expedition, Topographie und Geschichte Aksums. Unter Mitwirkung von T. von Lüpke. Berlin 1913.
- DAE 4 (Deutsche Aksum-Expedition) Littmann, E. Sabaische, griechische und altabessinische Inschriften. Berlin 1913.
- DL Dillmann A. 1895 Lexicon linguae aethiopiae. Lipsiae. (Reprint New York 1955).
- RIE Bernand, E. / Drewes, A. J. / Schneider, R. 1991 Recueil des inscriptions de l'Éthiopie des périodes pré-axoumite et axoumite. Tome 1: Les documents. Tome 2: Les planches. Paris.

LITERATURVERZEICHNIS

- Altheim, F. / Stiehl, R.
1966 Der äthiopische Kerelos. Die Araber in der Alten Welt. 3; Kapitel 14: 436–457.
- Anfray, F.
1990 Les anciens Ethiopiens. Paris.
- Brunetti, G.
1928 L'iscrizione della stele di Senafé. Parole Buone. In: Bolletino mensile della Missione Cattolica d'Eritrea. 12: 19–20. Asmara.
- Conti Rossini, C.
1896 L'iscrizione dell'obelisco presso Matarà. In: Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Roma. 5: 250–253.

1942 Un'iscrizione su obelisco di Anza. In: Rassegna di studi etiopici 2: 21–28.

Drewes, A. J.

1962 Inscriptions de l'Éthiopie antique. Leiden.

Glaser, E.

1896 Die altabessinische Inschrift von Matarà. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 50: 463–464.

Halévy, J.

1896 L'inscription éthiopienne de l'obélisque près de Matarà. In: Revue sémitique 4: 363–365.

Kropp, M.

1998 „... der Welt gestorben“. Ein Vertrag zwischen dem äthiopischen Heiligen Iyyäsus-Mo'a und König Yäkunno-Am-lak über memoriae im Kloster Hayq. In: Analecta Bollandiana 116: 303–330.

2006 (im Druck) "Monumentalised Accountancy from ancient Ethiopia: The stele of Maryam 'Anza". Proceedings of the Second International Littmann Conference, Aksum, January 2006.

Lidzbarski, M.

1908 Ephemeris für semitische Epigraphik 2. Band. 1903–1907. Giessen.

Müller, D. H.

1896 Die Obelisk-Inschrift bei Matará. In: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 10: 198–202.

Nöldeke, Th.

1913 Rezension zu DAE 4. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 67: 694–706.

Phillipson, D. W.

1997 The Monuments of Aksum. An illustrated account, edited and annotated. Based on the work in A. D. 1906 of the Deutsche Aksum-Expedition by Enno Littmann, Daniel Krencker and Theodor von Lüpke (Berlin, 1913), translated by Rosalind Bedlow and including previously unpublished photographs from the Staatsbibliothek zu Berlin. Addis Abeba.

1998 Ancient Ethiopia. Aksum: its antecedents and successors. London.

Rhodokanakis, N.

1914 Rezension zu DAE 4. In: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 28: 109–117.

- Ricci, L.
1960 Iscrizioni rupestri dell'Eritrea. In: Rassegna di studi etiopici 16: 77–119.
- Sergew Hable Sellassie
1972 Ancient and Medieval Ethiopian History to 1270. Addis Abeba. (S. 87–88).
- Ullendorff, E.
1951 The Obelisk of Maṭara. In: Journal of the Royal Asiatic Society 26–32; plate 3.
- Wenig, St.
2003 Enno Littmanns Deutsche Aksum-Expedition 1906 und die German Archaeological Mission to Eritrea (G.A.M.E.) 90 Jahre später. In: Nürnberger Blätter zur Archäologie 18: 79–98.

INTERNETSEITEN:

- Böck Aksum Empire
<http://www.fortunecity.com/victorian/bacon/313/>
- Dahlgren, S. Matara
<http://hometown.aol.com/atobrukhl/archaeology/matara/matarahome.html>